

## Arnold Haumann - ein politisch engagierter Theologe zwischen Weltkrieg und Wende



Abb. 41: Hauman kritisiert den Polizeieinsatz

„Der soziale und demokratische Rechtsstaat und seine Anforderungen an den mündigen Bürger, die biblische Botschaft und ihr Anspruch an den gläubigen Christen - das sind die großen Themen im Leben von Arnold Haumann ...“<sup>1</sup> So charakterisiert Peter Heinemann, ein Sohn von Gustav Heinemann, den Theologen Arnold Haumann, der in den fünfziger Jahren ein enger Weggefährte Heinemanns gewesen ist. Haumanns Name verbindet sich mit einem engagierten Streiten für den Frieden, dem Kampf gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik in den fünfziger Jahren und mit der zwar kurzen aber für die deutsche Parteiengeschichte und die politische Kultur der Bundesrepublik bedeutsamen Geschichte der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP).

Geboren wurde Arnold Haumann 1923 in Berghofen (Dortmund) als drittes Kind eines Volksschullehrers. Die

Zeit der Weltwirtschaftskrise und die Auswirkungen der Notverordnungen des Reichskanzlers Brüning, die für die Familie mit großen Belastungen verbunden war, prägte den weiteren Lebensweg Haumanns. In der Rückschau bezeichnet er sich als „Existenztheologe“, der seine theologische und politische Position aus den realen Lebenserfahrungen gewinnt.

So wird insbesondere die Zeit des sog. Dritten Reiches für ihn zur Wegescheide. Die Eltern sind keine Anhänger der Nationalsozialisten. Von ihnen lernt er die vorsichtige Kritik am Regime ebenso wie von dem jungen Berghofener Ortspfarrer Bernhard Klinzing (1907-1941). Haumann erlebt als Jugendlicher die fortschreitenden Repressionen der Nationalsozialisten gegen politische Gegner und gegen die jüdischen Mitbürger, er erfährt gleichzeitig von einer in Schule und Gemeinde vereinzelt geäußerten verklausulierten Kritik an der Herrschaft der Nationalsozialisten. Immer wieder bekommt der lebhafteste Jugendliche den Rat: „Sei vorsichtig“. Gerade der deutschnational gesinnte Pfarrer Klinzing wird für seinen weiteren Lebensweg prägend. Von ihm bekommt er nicht nur Hitlers ‚Mein Kampf‘ zu lesen, eine Lektüre die ihm endgültig die Augen über den verbrecherischen Charakter des Nationalsozialismus öffnet, sondern auch viele Schriften aus der Bekennenden Kirche. Klinzing öffnet Haumann den Weg zu einem biblisch orientierten Christentum.

Nach dem Abitur 1942 - auf seinem Abiturzeugnis ist ausdrücklich als „Kritik“ vermerkt: „Er war darauf bedacht, sich eine eigene Meinung zu bilden“ - wird er zur Wehrmacht eingezogen. Er kommt zu einer berittenen Einheit und wird später Offizier. An der Ostfront macht er die Bekanntschaft mit Vorgesetzten, die dem Dritten Reich gegenüber kritisch eingestellt sind: Einige gefährliche Kurierdienste schließen sich an, hier erfährt er auch von dem Ausmaß des Vernichtungskrieges, den die Nationalsozialisten führen. 1944 wird Haumann schwer verwundet. Im Lazarett und später in amerikanischer Kriegsgefangenschaft bereitet er sich, gemeinsam mit anderen, auf ein späteres Theologiestudium vor. Der Entschluß Theologie zu studieren ist entscheidend beeinflusst worden, neben der Prägung durch Pfarrer Klinzing, durch die Auseinandersetzung mit Hitlers ‚Mein Kampf‘. Haumann möchte seinen Beitrag dafür leisten, daß eine solche Katastrophe in Deutschland nicht noch einmal passiert.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten beginnt er im Herbst 1945 sein Studium in Bethel und wechselt von dort nach Heidelberg. 1948 bekommt er ein Stipendium des Weltkirchenrates für ein Studium in den USA. Da er jedoch die Umstände des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses kritisiert hatte, in dem Sieger über Besiegte Recht sprechen, kommt der Aufenthalt erst nach langen Verhandlungen im Herbst 1948 zustande.





Der einjährige Aufenthalt in den USA - Haumann studiert in St. Louis, bereist das Land, berichtet über die Situation im Nachkriegsdeutschland und hält sich zu einem Forschungsaufenthalt in Washington auf - läßt ihn die politische Lage Deutschlands und Europas schärfer sehen. Insbesondere die Wiedervereinigung wird für ihn zum beherrschenden Thema. In der Zeit des beginnenden Kalten Kriegs und der Teilung der Welt erkennt er die Notwendigkeit einer aktiven Friedenspolitik in Europa.

Nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt ist, verstärkt er so sein politisches Engagement. Nach 1945 ist er auf der Suche nach einer politischen Heimat. Schon früh bekommt er Kontakt zur CDU, Konrad Adenauer lernt er auch persönlich kennen. Bei der CDU, die eine „christliche Partei“ sein will, vermißt er jede Reflexion des christlichen Grundgehalts der Partei. Gerade Adenauer ist vornehmlich an Wählerstimmen interessiert. So wird auch das „Ahlener Programm“ der CDU von 1947, dessen Forderungen Haumann nahe kommen, später vergessen. Als Adenauer dann mit der Politik der Wiederaufrüstung und Westintegration beginnt und dabei auch auf Funktionsträger des Dritten Reiches zurückgreift, steht für Haumann fest, daß diese „verbrecherische Politik“ bekämpft werden muß. Haumann wird neben seinem Theologiestudium, das er in Münster fortsetzt, aktives Mitglied im sog. ‚Volksbefragungsausschuß‘, einer außerparlamentarischen Bewegung, die einen Friedensvertrag fordert sowie gegen die Aufrüstung kämpft und die wegen angeblicher oder tatsächlicher kommunistischer Unterwanderung Anfang der 50er Jahre verboten wird. Später beteiligt er sich an der Organisation eines ‚Deutschen Jugendkongresses‘, eine Bewegung für Frieden und Abrüstung.

Politisch ist das Jahr 1950 für ihn entscheidend. Der Rücktritt Gustav Heinemanns als Bundesinnenminister, nachdem Konrad Adenauer die entscheidenden Weichen für die Wiederaufrüstung gestellt hatte, und dessen öffentliche Stellungnahme gegen diese Politik (vgl. dazu Kap. 5) forderten Haumann zu Parteinahme und politischem Engagement heraus. Pfingsten reist er nach Berlin und nimmt im Ostteil der Stadt am Pfingsttreffen der Freien Deutschen Jugend (FDJ) teil. Er trifft dort u.a. Erich Honecker, Gerald Götting und Otto Nuschke. Die Teilnahme ist für ihn ein Beitrag zur Wiedervereinigung. Nach seiner Rückkehr sieht er sich heftigen Vorwürfen, er sei Kommunist, ausgesetzt. Dieser Vorwurf begleitet dann seine ganze weitere politische Existenz. Polizeiliche Verfolgungen, Hausdurchungen und Anklagen gehörten dazu, wobei alle Prozesse (die sich viele Jahre hinzogen) für Haumann positiv ausgingen.

Neben seiner Tätigkeit für den ‚Deutschen Jugendkongress‘ arbeitet er ab 1951 auch in der von Heinemann und anderen gegründeten „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ mit, der Vorgängerorganisation der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP), die 1952 gegründet wurde. Nachdem die GVP 1953 an der 5%-Klausel gescheitert ist, eine Bestimmung, die Arnold Haumann noch heute als undemokratisch empfindet, erklärt sich Haumann bereit, Bundessekretär der Partei zu werden, um die Partei für zukünftige Wahlkämpfe zu organisieren. Unter schwierigen Bedingungen und für wenig Lohn bemüht er sich, eine schlagkräftige Organisation aufzubauen und Spenden für die Partei zu sammeln. Dennoch hatte die Partei keinen Erfolg, 1957 beschließt der Vorstand ein Zusammengehen mit der SPD. Haumann führt einen Teil der Vereinungsverhandlungen, sein Ziel ist es, für die GVP eine möglichst starke Position in der SPD zu erreichen. Als sich jedoch in den Gesprächen u.a. mit Herbert Wehner abzeichnet, daß dies nicht zu erreichen ist und daß die SPD ein teilweises Einschwenken auf die CDU-Linie der Wiederaufrüstung und Westintegration vorbereitet, um ihre Regierungsfähigkeit zu beweisen, ist für Arnold Haumann klar, daß er nicht wie die Mehrzahl der Parteimitglieder der GVP zur SPD überwechseln kann. Sein Grundsatz, der ihn in die Politik geführt und der seinen Entschluß Theologie zu studieren bestimmt hatte, ist, daß seine Kirche, die die frohe Botschaft zu verkünden hat, nicht noch einmal in die Situation kommen dürfe, eine Schulderklärung abzugeben. Die Stuttgarter Schulderklärung von 1945 ist so ein Schlüsseldokument für seine politische und theologische Existenz. Nur eine Politik, die die Lehren aus der Vergangenheit zieht, ist für Haumann akzeptabel. Für ihn ist es eine „Strapaze, für den Frieden zu arbeiten“, ein Bemühen, das wichtiger ist als persönliche Karriere.

Haumann entschließt sich, sein Theologiestudium zu beenden. Nach einem Vikariat in Essen und der Tätigkeit als Gemeindepfarrer in Rütterscheid wird er schließlich Berufsschulpfarrer in Essen. Seine Arbeit für den Frieden, für einen Ausgleich zwischen Ost und West setzt er dabei fort. So gründet er gemeinsam



## Arnold Haumann

mit Nikolaus Koch, Professor in Dortmund, den „Verein Haus Bommern e.V.“, der sich als eine „Forschungsstätte für Grundfragen des Friedens“ versteht. Eine Forderung, die aus der Arbeit des Vereins erwachsen ist, ist die 1981 öffentlich verbreitete Forderung nach einem blockfreien Europa. Die kritische Auseinandersetzung mit der Politik der Vereinigten Staaten, setzt er ebenfalls fort. Er war und ist der Meinung, daß der „Kapitalismus ein zentraler Störfaktor des Friedens“ ist, fordere er doch immer wieder Stellvertreterkriege, wie beispielsweise den ‚Golfkrieg‘.

Haumann begrüßt die ‚Wende‘ von 1989/90. Seine grundsätzliche Zustimmung der Wiedervereinigung wird aber überlagert von der Enttäuschung, daß mit Anschluß der DDR an die Bundesrepublik viele Chancen für gesellschaftliche Reformen verspielt worden sind.

Auch im Ruhestand seit 1984 ist Pfarrer Arnold Haumann weiter aktiv und setzt seine Friedensarbeit fort, beteiligt sich an verschiedenen Diskussionsforen, die sich etwa mit der Verantwortung des Wissenschaftlers für die Zukunftsfähigkeit der Welt befassen. Darüberhinaus spielt er Theater und steht jederzeit als Zeitzeuge zur Verfügung.

*Norbert Friedrich*

1. Arnold Haumann, „Gott mit uns?“. Zwischen Weltkrieg und Wende. Widerspruch eines engagierten Theologen, Köln 1992, S. 6, Vorwort von Peter Heinemann; die folgende biographische Skizze basiert auf diesen Lebenserinnerungen und auf einem Gespräch von Norbert Friedrich mit Arnold Haumann am 27.10.1997.

